

Erscheint in Leipzig  
Mittwoch, Freitag, Sonntag.

Bestellungen nehmen an alle  
Postanstalten u. Buchhand-  
lungen des In- u. Auslandes.

Expeditionen  
für die Vereinigten Staaten:  
H. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
Peter Hoff,  
S. W. Corner Third and  
Coates str. Philadelphia.

# Der Volksstaat

Abonnementspreis  
für ganz Deutschland  
1 M. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements  
werden bei allen deutschen  
Postanstalten auf den zwei  
u. den Monat und auf den  
zwei Monat besonders an-  
genommen; im Reg. Sachsen  
u. Preuss. Sachf. Meiningen  
auch auf den zwei Monat des  
Quartals à 54 Pf.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Exil-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf., — Privat- und Vergnügungs-  
Anzeigen mit 26 Pf. die dreigespaltene Petit-Reile berechnet.

Nr. 47.

Sonntag, 25. April.

1875.

## Aus England.

London, 17. April.

In South-Wales stehen die Dinge unverändert. Den von der Gemeinde unterworfenen Arbeitern ist nun die in meinem letzten Briefe erwähnte Arbeit in den Kohlengruben angeboten worden, um die Armenkasse freizuhalten, und zwar in folgender Weise: Es sollen von den Armenpflegern Arbeitsanweisungen für die Gruben ausgegeben werden, welche den Ausgesperrten ein geringes Quantum Arbeit zu einem sehr niedrigen Preise sichern. Und zwar soll die Anweisung für einen verheirateten Mann 8 Mark und weitere 2 Mark für jedes seiner Kinder unter 12 Jahren, und für einen ledigen 5 Mark wöchentlich betragen. Die Durchführung der Maßregel stößt auf Widerstand von Seiten der Arbeiter, und die Armenväter haben einen Vorwand mehr, unterstützungsbedürftigen Kohlengrübern Hilfe zu versagen!

Am 9. d. M. fand die Jahresversammlung der South-Wales und Monmouthshire Grubenbesitzer-Union in Cardiff statt, und die Arbeiter benutzten diese Gelegenheit zu einem Versuche, sich mit den versammelten Herren zu verständigen. Sie sandten eine Deputation von 35 Mann und baten um eine öffentliche Unterredung. Die Herren erklärten sich bereit, die Arbeiter zu empfangen, weigerten sich aber entschieden, die anwesenden Zeitungsberichterstatter zuzulassen und schlossen hinter der Deputation die Thüre. Sie kennen eben die wegelagernden Journalisten zu gut, um nicht zu wissen, daß sie trotz reichlicher Fußtritte gierig die Brocken aufschlagen, die ihnen von der Herrschaft vor die Thüre geworfen werden. Seit jener Konferenz finden sich in allen Blättern Jammerartikel über die Halsstarrigkeit der Streikenden, denen man alle Verantwortlichkeit für die Ausperrung aufzuhalsen versucht. Man erwartete und hoffte — sagt z. B. der „Daily Telegraph“ — daß die Unterredung am Freitag ein Arrangement zuwege bringen würde, allein nach dem Zeugnisse eines Anwesenden sind die Aussichten hoffnungslos als je. Das Benehmen der Herren war alles, was man wünschen konnte, versöhnlich und freundlich im höchsten Grade, während das der Arbeiter einen ausgesprochenen Gegensatz hierzu bildete. Sie nahmen feste Stellung für die Erneuerung eines Schiedsgerichts und wollten von nichts Anderem hören. — In, sie stellten ganz trockene Thatsachen und Zahlen in Frage, und da man sah, daß auf diese Weise nichts erreicht werden könne, schloß man die Verhandlungen.

Den unglücklichen Arbeitern wurde darauf mitgeteilt, daß die Herren einstimmig beschlossen haben, die Frist, in der den Streikenden die Wiederaufnahme der Arbeit mit einer Lohnverkürzung von 10 Proz. gestattet ist, nicht über den 19. April auszudehnen. Wenn bis zu dieser Zeit zwei Drittel der Streikenden zu den Gruben zurückkehren, so soll die Ausperrung aufgehoben werden. Bekanntlich haben die Arbeiter von Rhondda und Aberdare (ungefähr 30—40,000 Mann) die Arbeit wegen der 10 Proz. Lohnverkürzung eingestellt, was die Ausperrung der 60—70,000 Männer von Dewlans, Eparthysa, Plymouth und Tredegar, welche die Reduktion angenommen hatten, veranlaßte. Nächsten Montag wird sich zeigen, ob die Rhondda und Aberdare Arbeiter des Kampfes müde sind. Es sieht gar nicht darnach aus. Aberdare ist nicht ganz sicher, dagegen steht Rhondda fest, und im Ganzen scheint der Entschluß vorzuherrschen, nicht nachzugeben. Mehrere größere Versammlungen, welche seit der verunglückten Cardiffer Konferenz im Strikedistrikt abgehalten wurden, haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. In einer Versammlung von 10,000 Rhondda und Aberdare Arbeitern auf dem Berge Llanyuno sprach ein Redner unter großem Beifall gegen die Gerüchte vom Verfall des Handels und Gewerbes in South-Wales, mit denen man die Arbeiter einschüchtern wolle. Wenn sich der Handel — meinte der Redner — wirklich in den Norden Englands zieht, wie man behauptet, dann werden die wälischen Bergleute in diesen Distrikt nachfolgen, was die Herren mit ihren Gruben nicht thun können. — Diese Sprache ist charakteristisch für die herrschende Stimmung.

Damit der Konflikt nicht zu trocken und eintönig verlaufe, sorgt die Regierung für Kurzweil. Verflohenen Montag fragte der Arbeiterführer Mac Donald den Kriegsminister im Hause der Gemeinen, ob es wahr sei, daß man den Freiwilligen in South-Wales die Schösser von den Gewehren genommen und aus dem Lande gebracht habe, worauf der Minister ausweichend antwortete: Er wisse nichts davon, obwohl er sich darnach erkundigt habe. Während des Streikes in South-Wales im Jahre 1873 seien allerdings den Freiwilligen des dortigen Bezirkes die Gewehre abgenommen worden, allein er weiß nichts von einer ähnlichen Handlung im jetzigen Streite. In keinem Falle sei ein dergleichen Befehl vom Kriegsministerium ausgegangen. — Gestern nun mußte der gute Herr auf eine erneute Anfrage gestehen, daß der Kommandant der westlichen Bezirke allerdings den Freiwilligen von South-Wales die Schösser von den Gewehren abgenommen und „in Sicherheit“ gebracht hat.

Die britischen Staatsweisen hätten also endlich das Mittel gefunden, Revolutionen zu verhindern. Man schraubt die Schösser von den Gewehren des Volkes, verschließt sie in einem Magazin und steckt den Schlüssel in die Tasche. Einfach und sinreich. (Schluß folgt.)

## Politische Uebersicht.

— Das Kriegsgeheul der Reptilien — augenblicklich ist eine Pause eingetreten — hat Handel und Wandel gestört, in Preußen allein, nach dem Gehändnis eines „reichstreuen“ Blattes Verluste von Millionen zur Folge gehabt, und das Alles warum? Drohte ein französischer Angriff? Niemand ist blödsinnig genug es zu glauben. Drohte ein Angriff von anderer Seite? Es giebt keinen Staat, der augenblicklich die Macht oder Veranlassung hätte, das Bismarck'sche Reich anzugreifen. Also warum das Kriegsgeheul? Daß die Reptilien auf eigene Faust gehandelt, ist nicht anzunehmen — Hundepack läßt und beißt nur auf Kommando. Kein Zweifel, es geschah auf Bismarck's Befehl. Doch was bezweckte der „Geniale“? Wir haben die Wahl zwischen zwei Vermuthungen. Entweder er wollte — seinem früher ausgesprochenen Programm gemäß — das Präventiv spielen, und Frankreich, ehe es mit seiner Armeeorganisation fertig, überfallen — oder Michel soll in die zur Bewilligung neuer Militär-ausgaben nöthige Stimmung versetzt werden — auch letztere Hypothese hat den Krieg mit Frankreich zum Ausgangspunkt. Jedenfalls aber war durch das frevelhafte Kriegsgeheul der Reptilien der Krieg uns so nahe gebracht, daß der Massenmord hätte losgehen müssen, wenn die Nerven auswärtiger Staatsmänner halb so „irritirt“ gewesen wären, wie die „unferes“ großen Staatsmannes. Und — jeden Moment kann's wieder von Frankreich losgehen! — Daß von den „Eingeweihten“ kolossale Summen an der Börse „verdient“ wurden, sei nur nebenbei erwähnt — natürlich war dies nicht staatsmännischer Zweck, sondern nur ein kleines Privatvergnügen. — Wie diese Reptilien über sich selbst urtheilen, verräth uns, unter Verbürgung der Wahrheit, die „Westfälische Zeitung“: „Heut haben wir wieder einmal schrecklichen Unsinn schreiben müssen, aber, lieber Gott, es giebt für den Artikel 5 Thaler und da thut man schon etwas!“ Nun, in puncto des Unsinnes „thut man schon etwas“ — viel.

— Camphausen's Rezept. In der „Berliner Börsen-Zeitung“ lesen wir;

„Wie die „D. Nachr.“ melden, hat der Handelsminister Dr. Achenbach an die Oberbergämter ein Rundschreiben erlassen, in welchem er sowohl eine Herabsetzung der Löhne als zugleich eine Verlängerung der Arbeitszeit verlangt. Dieser Erlaß ist deshalb von Wichtigkeit, weil durch ihn eine Bewegung unterstützt wird, die zwar von einzelnen industriellen Unternehmern begonnen worden, aber ohne Unterstützung von Seiten des Staates zu keinem Resultate gelangen konnte. Die Arbeiter hatten bekanntlich aus jener Periode steter Spekulation, welche dem Friedensschlusse von 1871 folgte, allein wirklichen Nutzen gezogen, indem sie die Löhne übermäßig hinausschraubten, die Arbeitszeit unmäßig herabdrückten. Nachdem in Handel und Verkehr der allgemeine Rückschlag eingetreten, war es sofort klar, daß mit dem Fortbestehen der jetzigen Löhne die Industrie unmöglich gedeihen könne. Einzelne Industrielle machten mit einer Lohnerabsetzung den Anfang. Es entstand aber die Befürchtung, daß trotz der Nachgiebigkeit der Arbeiter die Maßregel doch nicht von durchgreifender Wirkung sein würde, wenn nicht auf allen Werken in gleicher Weise vorgegangen werde. Man begründet daher in industriellen Kreisen den ministeriellen Erlaß mit Freuden und hofft, die nothwendige Reaction ohne so allgemeine Störungen, wie in England und neuerdings in Wien, sich vollziehen zu sehen.“

So das Berliner Bourgeoisblatt. Schaamloser kann der Kapitalismus sich nicht breit machen, schamloser nicht Wahrheit und Recht auf den Kopf stellen. Also die „Arbeiter allein“ haben von der „Spekulationsperiode“ wirklichen Nutzen gezogen! Der Löwenanteil, welchen die Kapitalisten in die Tasche gesteckt, existirt für den Bourgeoisstribisax nicht — derselbe fließt nur den kleinen Bruchtheil, welchen die Herren Kapitalisten den Arbeitern nicht abhaken konnten und den sie in Gestalt höheren Lohnes ihnen lassen mußten. Diese Brosamen, die vom Tische des Kapitals in den Mund der Arbeit gefallen, sind dem Kapital von der Arbeit gestohlen! Daß die Arbeiter eine kurze Zeit lang im Stande waren, von dem Felle, das ihnen sonst über die Ohren gezogen wird, einige Feggen zu behalten, das ist „Uebermaß“, „Unmäßigkeit“ — und muß gekürzt werden. Zum Glück für die armen Reichen, die bisher noch nicht mit genügendem Nachdruck den Verschwenbern von Arbeitern den „wirklichen Nutzen“ der jetzigen Krise: mehr Arbeit und weniger Lohn! begreiflich zu machen vermochten, ist der mitleidige preussische Staat als deus ex machina — als Retter aus der Noth, auf die Bühne getreten, und „unterstützt die Bewegung“ der armen Reichen, welche zum Zwecke hat, die Verschwenber von Arbeitern bei Wasser und Brot und 11—14stündiger Zwangsarbeit Nores zu lehren. Kein Wunder, daß die „unterstützten“ Bourgeois den ministeriellen Erlaß „mit Freuden begrüßen“. Ihr Arbeiter aber merkt Euch: das ist die Staatsbühne des heutigen Klassenstaats. Das versteht Fürst Bismarck nebst seinen Agenten unter Staats-hülfe! —

— Falsche Statistik. Wir haben vor kurzem in einem längeren Artikel unsere Zweifel an der Richtigkeit der dem Congreß deutscher Landwirthe vorgelegten Lohnstatistik ausgesprochen und begründet. Jetzt sind wir in der Lage, an einem Beispiel zu zeigen, wie wenig genau die Arbeiter jener Statistik es mit der Wahrheit genommen haben. Sachsen-Coburg-Gotha figurirt auf der Liste mit 220 Thlr. Durchschnitts-Jahreseinkommen eines Landarbeiters. Auf einer Versammlung im Coburgischen (S. Corr.

aus Coburg), die größtentheils von Landarbeitern besucht war, wurde einstimmig festgestellt, daß das Durchschnittseinkommen eines Landarbeiters sich nur auf 98—104 Thlr. beläuft, also nicht auf die Hälfte des von den Verfessern jener Statistik angegebenen Sages von 220 Thlr.; — die größere Hälfte ist dazu gelogen!

— Soldaten-Leben und -Sterben. In der bayrischen Kammer richtete der Abgeordnete Perzer vor einigen Tagen folgende Interpellation an das Kriegsministerium:

„Vor ein paar Wochen brachten öffentliche Blätter und zwar ohne Unterschied der Partei — so daß hier eine bestimmte Tendenz ausgeschlossen sein dürfte — ein Vorkommniß zur Kenntniß des Publicums, das wohl mit dem in der sogenannten Plattener-Affäre verglichen werden dürfte. Es handelt sich nach demselben um einen Soldaten des 1. Ulanenregiments in Bamberg, namens Hetterich. Derselbe, ein braver und gutmüthiger Mensch, und mit Freuden seinem Verufe ergeben, wurde anfangs Januar d. J. von einem Unteroffizier, einem eingewanderten Preußen, veranlaßt auf den Kopf geschlagen, daß ihm das Blut über den Rücken rann, in Folge dessen sich beständiges Kopfschmerzen einstellte und er auch ins Spital gebracht werden mußte. Aber kaum aus demselben entlassen — es war am 1. März d. J. — mußte der noch sehr schwache Mensch schon am 5. desselben Monats trotz stehentlicher Bitte, ihm dies zu erlassen und trotz seiner zitternden Glieder turnen, zu welchem wieder erwähter Unteroffizier kommandirte. Der Arme fiel, wie er es im Voraus fürchtete, von der Höhe des Turngerüstes auf den hart gefrorenen Boden, von welchem Fall er, statt in ein weiches Bett, auf einen Steinhaufen gelegt wurde, um, wie es hieß, dort „wieder hell zu werden“. Er wurde nicht mehr „hell“, wenn nicht im Jenseits! Am andern Morgen war er eine Leiche. Dies sind die Angaben der Presse, und nach der Einnützigkeit sämtlicher Organe zu urtheilen, und da bisher von keiner Seite ein Widerspruch hiergegen erfolgte, dürfte wohl kein Zweifel in die Glaubwürdigkeit derselben zu setzen sein. Ich habe mich lange dahin besonnen, ob es, nachdem meine früheren Interpellationen in gleichen Fällen von so geringem Erfolge begleitet waren, daß man nicht nur von einer Bestrafung der Theilhabenden nichts vernahm, sondern vielmehr, daß dieselben zum Theil sogar Beförderungen in ihren Stellungen erlangten, wohl noch einen Versuch haben möchte, solche, wenn auch noch so grelle Mißhandlungen hier vorzubringen. Allein einerseits das Vertrauen in den gegenwärtigen Chef der bayrischen Kriegsverwaltung, gemäß welchem Niemand erwarten kann, daß derartige Vergehen ungeahndet hingehen dürften, andererseits die Pflicht des Volksovertreters, gemäß welcher es gewiß nicht gleichgültig ist, wenn die Söhne des Volkes nicht nur allein im Kriege, sondern auch im Frieden durch solche Behandlung ihres Lebens nicht mehr sicher sind, bestimmt mich zur Beschäftigung geängstigter Eltern von Soldaten, diesen Fall hier anzuregen, und an die königliche Kriegsverwaltung die Frage zu stellen: Hat dieselbe Kenntniß von der erwähnten Mißhandlung und amtliche Untersuchung gepflogen? Oder was ist sonst zur Bestrafung des Thäters geschehen?“

Der Kriegsminister antwortete, der Tod Hetterich's sei ein „Unglücksfall“, für den Niemand verantwortlich zu machen! — Ein ander Bild:

Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ schreibt: „In Erfurt erschoss sich am 7. April, Abends halb 9 Uhr mittelt eines Terzerols unser braver College Heinr. Kleinkecht aus Winnenden in Württemberg, 3. J. Soldat der 2. Comp. im 98. Inf.-Reg. In einem an den Hauptmann hinterlassenen Briefe hat er die Gründe zu seinem Entschlusse angegeben, besonders soll er darin über schlechte Behandlung des Unteroffiziers geklagt haben.“

— Auf Denunziation des pp. Scheller ist vom Militärkommando in Coburg Anklage wegen der Correspondenzen betr. die Mißhandlung des Soldaten Bauer (Nr. 26 und 31. d. B.) gegen unseren Redakteur Seiffert erhoben worden. — Die „Frankfurter Laternen“ und die „Neue Offenbacher Tagesztg.“, die unsere Correspondenzen abgedruckt oder benützt haben, sind ebenfalls verklagt worden.

In dem Prozeß wegen Beleidigung der Kreisdirection ist Seiffert in zweiter Instanz zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Das erste Erkenntniß hatte auf 4 Monate gelautet. —

Aus Serbien, 20. März.\*) Unser bester Kämpfer in Serbien ist nicht mehr. Am 10. März starb in Triest S. Markovic. Seine Leiche wurde nach Wien gebracht, aber man brachte sie auf Wunsch seines Bruders später nach Serbien. Neben dieser Nothguts aus unsren ergeren Kreisen, gebe ich nachfolgend noch einige Erörterungen betreffs der von der Presse mit so viel Lärm ausposaunten Verschwörung in Serbien: Die sogenannte Verschwörung, die in Kenauag entdeckt worden sein soll, läuft auf einige Stück Proskuren von Pelagic zusammen, welche konstatirt wurden und in welchen die Serben zum Aufstande aufgefordert waren. Pelagic ist in Belgrad eingesperrt und man kann nicht wissen, was mit ihm geschehen wird. — In Serbien geht es jetzt toll zu. Ein Avocat, Namens Milinkovic ist zu 10 Jahren verurtheilt, Genic zu 8 und ein gewisser Danilovic zu 6 Jahren, und das Verbrechen dieser Männer ist? Opposition gegen die kaiserliche Regierung! Unsere Nationalversammlung kämpft wacker gegen die

\*) Darnach sind unsere, auf Grund eines Telegramms, in Nr. 45 gemachten Angaben zu berichtigen. R. d. S.

\*) Wegen zu großem Materialandrang verspätet.



reaktionäre Regierung. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß die Mehrheit der Nationalversammlung oppositionell und demokratisch gesinnt ist, ja ein großer Theil der Opposition und selbst die Stimmführer derselben sind Sozialisten. Sie mögen hieraus ersehen, daß es mit der Sache des Sozialismus auch in Serbien lebhaft vorwärts geht, und ich bin begierig, was man zu diesem „Rückgang“ der Sozialdemokratie von Seiten der Reaktionäre sagen wird.

Ueber die parlamentarischen Kämpfe in der Skaptschina (Bolschewitz) erhalten Sie von hier nächstens ausführliches Mittheilung, und gehe ich Ihnen noch nachfolgend den Bericht des Londoner „Wperod“ (in Nr. 4, p. 126 des Blattes zu lesen). Es heißt darin:

„Vor 2 Monaten wurde der serbische Sozialist Wassja Pelagic verhaftet. So viel uns bekannt, hat bis jetzt wohl keine einzige Arbeiterzeitung über diese Sache ausführlichen Aufschluß gegeben und insofern wir aus den verworrenen und unklaren, in Zeitungen aller Richtungen zerstreuten Mittheilungen schließen können, handelt es sich hier um nichts weniger, als um eine unter den Serben entdeckte kommunistische Verschwörung, eine Entdeckung, deren Ehre auf einmal zweien Regierungen gehört — der serbischen und der ungarischen. Es heißt, ein ungarischer Oberstaatsanwalt hätte ganz „unverwartet“ eine Hausdurchsuchung in der Druckerei der Neufayer Zeitung „Zastava“ (Das Banner) veranstaltet, wobei er dort eine in mehreren tausend Exemplaren abgedruckte Broschüre aufzufindenden Inhalts und in serbischer Sprache gefunden, deren Titel war: „Sendfchreiben an meine Freunde, die unter dem türkischen Joche seufzen.“ Die Broschüre stellt eine Art sozial-revolutionären Katechismus dar; in demselben sind in 27 Punkten allgemeine sozialistische Forderungen formulirt, zu deren Verwirklichung im Leben der Verfasser alle serbischen Revolutionäre aufzurufen. Besonders ruft er sie an, „so schnell als möglich alle Monarchen und jede Geislichkeit zu verjagen; alle Throne, vom ersten bis zum letzten, zu zerstören. So wirken werden die serbischen Revolutionäre nicht nur zum Ruhme des serbischen Volkes, sondern auch zum Heile der ganzen Menschheit beitragen. Auf den Trümmern der alten Gesellschaft muß die Herrschaft der Commune-Föderation errichtet werden.“ — Selbstverständlich ist die Broschüre confiscirt worden, aber deren Autor, Pelagic, konnte der ungarische Oberstaatsanwalt nicht confisciren, da der sanatische Agitator nach Serbien sich flüchtete, wo er aber von der serbischen Regierung in ihre liebevollen Arme aufgenommen wurde.“

Schließlich wiederholt das Blatt noch, daß es für die volle Mächtigkeit aller dieser Angaben und den obenerwähnten Gründen nicht einstecken kann und daher erst sichereren Nachrichten entgegensteht.

## Gewerkschaftliches.

### Metallarbeitergewerkschaft.

**Braunschweig.** Gewerkschaften! Was wir befürchten, ist eingetroffen! Schon am 3. d. M. wurde Seitens der Metallschläger-Gewerkschaft in Lechhausen die Arbeit eingestellt. Obwohl die ihnen antwortlich ihrer eingereichten Forderungen von den Meistern gewordene Zuschrift an und für sich befriedigend ausfiel, so wurden doch die wesentlichsten Punkte abgelehnt, resp. von der Genehmigung der Fabrikanten abhängig gemacht. Letztere blieb bis jetzt aus.

Die Zahl unserer streikenden Genossen beläuft sich auf einige 50, welche natürlich unterstützt werden müssen. Hier gilt es nun, schnelle Hülfe zu bringen! Beweisen wir, was man durch Organisation vermag.

Um nun die Mittel zur Unterstützung unserer streikenden Genossen zu beschaffen — denn auf die Dauer wäre eine solche aus der Kasse unmöglich (s. Kassenbericht, Abrechnung-Circular pro III. Quartal 1874) — wurde Seitens der Controlcommission sowie des Ausschusses beschlossen, eine Extrasteuer zu erheben, und zwar schon vom 15. April ab, im Betrage von 20 Pf. pro Woche. Schon brieflich wurden alle Bevollmächtigten hiervon in Kenntniß gesetzt.

Wohl sind wir uns bewußt, daß die Anschreibung einer Extrasteuer, welche sofort in Kraft treten soll, direkt gegen § 8 unserer Statuten verstößt. Hier heißt es aber schnell handeln und schnell die zur Unterstützung nöthigen Mittel beschaffen, sofern solche rechtzeitig zur Hand sein sollen, weshalb wir auch glauben, uns in diesem Falle nicht an den Buchstaben binden zu dürfen.

Wir erwarten nun von Euch, Gewerkschaften, Ihr werdet unsere Ansicht theilen und die Erhebung einer Extrasteuer unter den obwaltenden Umständen gerechtfertigt finden. Freilich wird es wohl so manchen unserer Genossen sehr schwer fallen, in einer Zeit, wie die jetzige, wo allermächtig der Verdienst so knapp bemessen und wo in Folge dessen mehr oder minder Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer obwalten, Opfer zu bringen; bedenke jedoch ein Jeder, zu welchem Zwecke es geschieht. Auch wir, die wir heute Opfer bringen sollen, können morgen in die Lage gerathen, solche beanspruchen zu müssen. Bedenke, es ist unser Prinzip, uns gegenseitig zu unterstützen.

Ferner fordern wir alle Bevollmächtigten, soweit ihnen nicht brieflich andere Mittheilung geworden, auf, Sorge zu tragen, damit uns alle disponiblen Gelder, vor allem die Local-Reservefonds und rückständigen Abonnementgelder der „Union“ ungehäumt eingesandt werden.

Gleichzeitig bemerken wir, daß, falls sich dieser Strife in die Länge zieht, es wohl gerathen erscheint, unsere diesjährige Generalversammlung, welche auf den dritten Pfingstfesttag nach Mannheim einberufen ist, zu verschieben. Jedemfalls erwarten wir hierüber die Ansichten der Mitgliedschaften zu hören.

Mit Gruß und Handschlag

Die Control-Commission.

Die Vororts-Verwaltung.

J. A.: E. Urban.

J. A.: E. Schubert.

**Leipzig.** Die hiesige Mitgliedschaft stellt zur Generalversammlung den Antrag:

Die Generalversammlung möge beschließen, die zwangsweise Einführung des Blattes „Union“ aufzuheben.

Gewerkschaften! wie Ihr bereits wißt, war die Leipziger Mitgliedschaft gegen die zwangsweise Einführung der „Union“ und dies aus folgenden Gründen: 1) sagte man sich, daß durch diesen Zwang die Gewerkschaft eher schwächer als stärker werden würde; — und in der That, selbst heute noch wollen mehrere Mitglieder das Abonnement nicht mehr bezahlen, zumal seit es theurer geworden ist; 2) spricht die Decläre der „Union“ nicht genügend an, weil die hiesigen Genossen zum großen Theil den „Volkstaat“ lesen, und also das, was in der „Union“ steht, meist schon gelesen haben. Darüber aber, daß ein Blatt gelesen werden soll, ist man

vollständig einig und wünscht man, daß es Jedem überlassen bleibe, den „Volkstaat“ oder die „Union“ zu lesen.

Mögen die Genossen überall sich darüber klar werden, ob die obligatorische Einführung der „Union“ bestehen bleiben soll oder nicht. Was will es scheinen, die verschiedenen Mitgliedschaften werden sich selbst noch nicht klar gewesen, als sie über diesen Punkt abstimmen; daß diese Rathmahlung nicht ganz falsch, hat ja die Abstimmung bewiesen.

### Gewerkschaft der Schuhmacher.

**Mühlheim a. d. R.** In Anbetracht der von den Hamburger Parteigenossen gemachten Vorschläge, betreffs eines einheitlichen Vorgehens aller deutschen Gewerkschafts-Verbände und sofortigen Abhaltens einer Conferenz aller Vororte derselben, sehen sich die hiesigen Mitglieder der Gewerkschaft der Schuhmacher veranlaßt, den Ruf der Hamburger Genossen als einen für die deutsche Arbeiterbewegung frucht- und segensbringenden zu unterstützen. Den Vorort der Schuhmacher aber fordern wir bringend auf, den auf Pfingsten bestimmten Congress zu verschieben und die oben-erwähnte Conferenz zu beschicken. Wir glauben nicht, daß Herr B. Bod. unsre Gewaltthat schon für stark und fest genug hält, daß sie, gleich dem Buchdruckerverband, allen Stürmen trotzen kann. Es kann doch nichts verloren sondern nur gewonnen werden, wenn die Conferenz erst und darauf der Congress abgehalten wird. Deshalb, Kollegen, tretet uns bei und erklärt Euch für die Conferenz.

J. A.: J. Bardamer, Bevollmächtigter.

**Kochlig, 20. April.** Der Erklärung der Offenbacher Mitgliedschaft betreffs der bevorstehenden Conferenz zur Vereinigung aller Gewerkschaften (s. Nr. 44) schließt sich die Kochliger Mitgliedschaft an und fügt den Wunsch bei, es möge das Hauptstatut dahin ausgearbeitet werden, daß nicht nur eine Verbindung aller Gewerkschaften angestrebt, sondern durch diese Verschmelzung eine allgemeine deutsche Arbeiter-Gewerkschaft ins Leben gerufen wird.

J. A.: Karl Weidendorfer, Bevollmächtigter.

## Correspondenzen.

**Raunhof b. Leipzig, 19. April.** Gestern Nachmittag fand hier im Saal des Gasthofes zum Stern eine Volksversammlung, mit Tagesordnung „Die verlassene Reichstagsession“ statt. Trotzdem eine öffentliche Einladung dazu nicht erfolgte, war das Local bis zum äußersten Winkel besetzt, es ist dies ein Beweis, daß auch in den Bezirken, wo die bäuerliche Bevölkerung vorwiegt, Interesse für unser öffentliches Leben in hohem Maße vorhanden ist. Herr Liebknecht aus Leipzig hatte das Referat übernommen und sprach in 1 1/2 stündiger Rede über die verchiedenen Gesetze, sowie über die Art, wie dieselben im Reichstag fabricirt werden; der langandauernde Beifall der ihm am Schluß gezollt wurde, ist wohl der beste Beweis, daß die Worte nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind. Gegner schienen nicht vorhanden zu sein, wenigstens versuchte Niemand, trotz mehrmaliger Aufforderung, eine Widerlegung. Die Herren Ramm und Hablich aus Leipzig sprachen noch über die Pflichten der Volksvertreter und betonten, daß eigentlich Herr Dr. Heine als Abgeordneter des 13. Wahlkreises verpflichtet sei, das zu thun was heute der Referent gethan habe. Jedemfalls hat die Versammlung sehr viel dazu beigetragen, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Majorität der Stimmen von Raunhof und Umgebung auf den sozialdemokr. Candidaten fallen.

**Schemmich.** Die Agitation in der Umgegend von Schemmich wird jetzt rege betrieben. Nicht nur werden fast täglich sozialdemokratische Versammlungen in den Orten unseres Wahlkreises abgehalten, sondern in jüngster Zeit haben auch in Deberan, Flauren, Altenburg und Gößnitz Versammlungen stattgefunden, die sämmtlich einen sehr befriedigenden Verlauf nahmen. In den zwei ersten Versammlungen referirte Wiemer, in den beiden letzten Bahleisch.

**Seithain.** Es wurde hier kürzlich eine Conferenz abgehalten. Betreten waren Penig, Lunzenau, Kochlig, Lausigt, Frohburg und Seithain. Das Programm und die Organisation wurden Punkt für Punkt durchbesprochen und schließlich trotz vielem Für und Wider unverändert angenommen. Aus der Debatte will ich folgendes Bemerkenswerthe berichten. Bei dem Punkte über die Frauen- und Kinderarbeit erklärte ein Peniger Genosse, daß die dortigen Drucker die Kinderarbeit für notwendig hielten, weil sie Kinder zum Streichen gebrauchten; ein solches Kind verdiente bei täglich stündiger Arbeitszeit wöchentlich zehn Kreuzroschen. Ein Lausigter erwiderte darauf, daß er seine Kinder lieber Pferdebreit von der Straße auflesen ließe, da verdienten sie mehr und wären doch immer in der frischen Luft. Ueber die Zustände, in denen sich die dortigen Arbeiter befanden, gab der Peniger Genosse einigen Aufschluß. Er erzählte, daß in der Papierfabrik Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet würde. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die eine Woche Tagelöhner hätten, hätten die andere Woche Nachtlohn. Beim Wechsel müßte nun der eine Theil volle 24 Stunden in den Pestsöhlen arbeiten. Pestsöhlen kann man mit Recht die Papierfabriken nennen, denn wenn die Arbeiter aus der Fabrik kommen, so zeigt der Gestank ihre Anwesenheit schon von Weitem an. Den ländlichen Arbeitern wird auch Nichts geschenkt, aber sie arbeiten doch in der gesunden Luft. Während der Ernte arbeiten sie von früh 3 bis Abends 8 Uhr, die übrige Jahreszeit von früh 4 bis Abends 8 Uhr, und im Winter von früh 5 bis Abends 7 Uhr. Unterbrochen wird diese Arbeitszeit nur durch die Zeit, die zum Essen nöthig ist.

O. E.

**Schmölln, 31. März.** Kürzlich tagte im Saale des hiesigen Schießhauses eine Volksversammlung, in welcher Hr. Zwickler über das Programm der Vereinigung der deutschen Arbeiterpartei referirte. In das Bureau wurden die Parteigenossen J. Martin als erster und H. Pischler als zweiter Vorsitzender und Unterzeichner als Schriftführer gewählt. Redner erwähnte bei der Einleitung, daß, wie allbekannt, die beiden Arbeiterfraktionen einander bisher immer feindlich gegenüber gestanden und einander bekämpft hätten, daß aber nun der alte Haß mit dem Jahre 1875 abgeschlossen sei; die Vorarbeiten zu einer Verschmelzung der Fraktionen seien beendet und Programm und Organisation festgestellt; der Congress beider Fraktionen solle am 23., 24. und 25. Mai in Göttingen abgehalten werden. Der Redner forderte daher die Schmöllner Parteigenossen auf, einen Delegirten zu wählen oder ein Mandat auszufertigen. Redner nahm sodann Punkt für Punkt die Programmvorlage durch und erläuterte dieselbe in gediegener Weise. Ueber die Organisationsvorlage konnte sich Redner wegen vorgerückter Zeit nicht mehr auslassen, und soll in einer späteren Versammlung dieser Gegenstand zur Erörterung gelangen. Der Redner schloß mit den Worten: „Wer seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.“ Da sich kein Gegner zum Worte meldete, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung begrüßt mit Freuden die Vereinigung der gesamten Arbeiter, und giebt zu dem Programm der deutschen Arbeiterpartei ihr volles Einverständnis zu erkennen.“ Hierauf ergriff der Vorsitzende das Wort in Betreff des hiesigen Wochenblattes, welsches, wenn es sich um eine Beschuldigung gegen einen Demokraten handle, stets als Hülfshelfer seine Dienste zur Verfügung stelle, daß es aber niemals eine Berichtigung brächte; worauf Herr Zwickler nochmals das Wort ergriff, die gesammte liberale Presse einer strengen Kritik unterzog und die Anwesenden aufforderte, nur die Arbeiterblätter zu lesen. Nachdem der Vorsitzende noch aufgefordert, der Partei beizutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

H. Veier.

**Coburg.** Vergangenen Monat hielt ich zwei Volksversammlungen ab, die eine in Unterlauter und die andere in Ahren. In der ersten sprach ich über: „Die Arbeiterbewegung und Zweck und Nutzen der Gewerkschaften.“ — In Ahren sprach ich über: „Die Lage der Arbeiter.“ Beide Versammlungen nahmen einen guten Verlauf und meldete sich kein Gegner zum Worte. Die Versammlung in Ahren nahm folgende Resolution einstimmig an:

„Die heutige Volksversammlung erklärt einstimmig, daß die Lohnerhältnisse der Coburger Land- und Lohnarbeiter nicht mit dem in Nr. 23 des „Volkstaat“ angeführten Satz von 220 Thlr. übereinstimmen, sondern daß das jährliche Einkommen bloß 98 bis 104 Thlr. beträgt.“

Johann Kappler.

### Briefkasten.

der Redaktion. H. F. Berlin: Artikel willkommen, nur bitte ich der Situation Rechnung zu tragen. Der vor 6 W. übersandte Aufsatz erscheint in einer der nächsten Num. Stoffantrag war bisher zu groß. der Expedition. Ad. Ruan Rom: Die referirten 50 Pf. sind für die Annonce in Nr. 26 der dortigen Parteimitgliedschaft, mit den gesandten 90 Pf. wurden die Annoncen-Beträge der Raun-Gewerkschaften.

### Quittung.

der Expedition. Schr. Jägerndorf Schr. 17.55. A. G. Hamburg Schr. 3.10. Ludw. Hamburg Ann. 1.00. G. H. das. Ab. 1.20. W. hier Ann. 3.00. Beitr. hier Nr. 250. J. Berman Frankfurt Schr. 0.70. Schr. hier Ab. 1.25. Reichardt-Gew. Berlin Ann. 3.10. Wahlverein Frankfurt Ann. 0.80. Rulle Sangerhausen Schr. 1.65. Red.-Berein Neufeld Ann. 1.90. Stenogr. Sargard Schr. 6.00. L. H. G. H. Schr. 11.00. H. H. G. H. Ann. 3.00. Ab. 13.00. Schr. 29.00. W. zur Jägerndorf Ab. 1.84. L. H. G. H. Schr. 6.00. W. zur Berlin Ann. 2.00.

## Anzeigen etc.

**Berlin** Wahlverein der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Montag, den 26. April, Abends halb 9 Uhr: **Öffentliche Versammlung** im Café Rittterhaus (Garten-Salon), Brückenstr. 10a, unweit der Jannowbrücke. Tagesordn.: Der Kampf der Bourgeoisie gegen den Feudaladel und den Arbeiterstand, Ref. Ramm. Wichtige Mittheilungen. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen und Güte mitzubringen. Der Vorstand. [50]

**Frankfurt a. M.** Montag, den 26. April, Abends 9 Uhr bei Hrn. Pfahl, Zeit 47: **Öffentliche Versammlung** des sozialdemokratischen Wahlvereins. Tagesordn.: Vortrag des Hrn. A. Klein über „die heutige Geschäftstheorie und Campaunens Recept.“ Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand. [50]

**Gohlis** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß jeden Sonntag von Abends 7 Uhr an im Vereinslocale (Kunzsch) 2 c l e a b e n b stattfindet, sowie daß die regelmäßig Montags von Abends 8 Uhr an, im Vereinslocale stattfindenden Versammlungen nicht mehr besonders angezeigt werden. D. S. [60]

**Hamburg** Donnerstag, den 29. April, in Kälig's Salon, Valentinelamp: **Gemeinschaftliche Versammlung der Mitglieder der Holzarbeitergewerkschaft und der Mitglieder des Tischler- (Schreiner-) Vereins.** — Tagesordn.: Die Organisation des Tischler- (Schreiner-) Vereins und der Gewerkschaft der Holzarbeiter. Alle Mitglieder müssen am Plage sein. Quittungs-Bücher sind vorzulegen. Doose, Mertens. [70]

**Kleinzschocher** Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags halb 4 Uhr, in Lange's Restauration: **Volksversammlung.** Tagesordnung: Bericht über die letzte Reichstags-Session. Referent: Reichstagsabgeordneter Herr Liebknecht. (25) Das Comité. [60]

**Neuschönefeld u. Umg.** Arbeiterverein. Montag, den 26. April: **Disputation über Programm und Organisation (Vorlage) der deutschen Arbeiterpartei.** Allezeitiges Erscheinen der Mitglieder ist nöthwendig. [50]

**Waldburg i. S.** Sonntag, den 6. Juni gedenken die hiesigen Parteigenossen ein **Arbeiterfest** mit Festschmuck, Concert und Ball abzuhalten, wovon wir im Voraus sämmtliche Nachbargemeinden bitten, Rath; davon zu nehmen. Alle Zuschriften in dieser Angelegenheit sind zu senden an Hermann Herzigen. H. Bähler, Schriftführer. [150]

Parteigenossen, welche Neigung und Fähigkeit besitzen, sich der Colportage zu widmen, wollen sich an mich wenden. Braunschweig. B. Bracke jr. [75]

**Berlag von W. Bracke jr., Braunschweig.** Sozialdemokratische Schriften. [100] Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Preisverzeichnis franco gegen franco.

## Der dramatische Club

des Arbeiterbildungsvereins zu Dresden bietet alle Partei- und Organisationsgenossen zum Zuzugung von **Theaterstudien**, welche, im vollständigsten Sinne gehalten, bei Arbeiterfesten u. s. w. durch Disquanten aufgeführt werden können. Offerten an C. J. Evans, Painstraße 20, Dresden. Alle Kosten werden zurückerstattet. [226]

### Bekanntmachung.

Die 1. Münchner Genossenschaftsbuchdruckeri (eingetr. Genossenschaft). Som. fönlgl. Handl.-gericht München i. J. An Stelle des unterm 6. April d. J. abgetretenen Cancellers Heinrich Oehme wurde nach § 23 des Ges.-Vertrags vorläufig Franz Böhmiller aufgestellt. München, am 13. April 1875. Der fönlgl. Obergerichtsschreiber. Müller.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rindl. Redaktion Hofstraße 4, Expedition Zeitzerstraße 44, in Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckeri in Leipzig.

\*) Durch einen bedauerlichen Zufall, in Folge falscher Adressirung, wurde die Aufnahme verspätet. R. d. S.